



Koordinierungsstelle
für die interkulturelle Öffnung
des Gesundheitssystems in RLP

BEST PRACTICE:

Tagesklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Hermeskeil

„Projekte sind gar nicht schwer, wenn man mit ihnen einfach anfängt.“

- Dr. med. Stefan Thielscher im Interview

Kurzbeschreibung:

Die Tagesklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im St. Josef Krankenhaus in Hermeskeil behandelt als teilstationäre Einrichtung Männer und Frauen ab 18 Jahren. Angeboten werden Behandlungsmöglichkeiten für alle Störungen des psychiatrischen und psychosomatischen Fachgebiets. Die Tagesklinik schließt seit Beginn 2018 die Lücke zwischen der ambulanten und stationären Versorgung psychisch Erkrankter.

In der Einrichtung werden regelmäßig auch Zufluchtsuchende behandelt. Das Leitungsteam hat aus den zuvor schon in der gemeinsamen Arbeit im Eifelklinikum – Bitburg – Gerolstein gewonnenen Erfahrungen ein Konzept entwickelt, mit dem auch die für im Asylverfahren befindlichen Patient/innen bestehenden Hürden (z.B. die Kostenübernahme der Behandlung und Dolmetscherleistungen, Abrechnungsmodalitäten, Sprach- und Kulturbarrieren etc.) gemeistert werden können.

Unsere Kolleginnen haben das Leitungsteam, Dr. med. Stefan Thielscher und Dipl.-Psychologin Yvonne Hoffmeister, besucht und einmal näher nachgefragt.



(v.l.) Gabriele Engel, Malin Reusch, Yvonne Hoffmeister, Stefan Thielscher

Ausgehend von der Tatsache, dass die traumatische Situation für Geflüchtete oftmals nicht an der deutschen Grenze endet, sondern sich vielmehr durch einen unsicheren Aufenthaltsstatus, schwierige Lebensbedingungen in den Erstaufnahmeeinrichtungen, die Konfrontation mit einer fremden Kultur und die Angst um Zurückgebliebene in einer weiteren traumatischen Sequenz fortsetzt, zielt ein großer Teil der psychiatrischen Arbeit auf Krisenintervention und Stabilisierung sowie Kulturvermittlung und Integrationsarbeit.

Als Besonderheiten in der Behandlung von Menschen aus fremden Kulturkreisen gelten **Sprachbarrieren**, eine **unsichere Lebenssituation** und die **Fremdheit der Kultur auf beiden Seiten**. Diese Besonderheiten werden in die Konzeptumsetzung der Klinik einbezogen.

So sind neben der Integration therapeutischer Methoden, welche weniger von Sprachkompetenz abhängen (Bewegungstherapie, Kunst- und Ergotherapie) und dem Einsatz tragbarer Sprachcomputer (vorwiegend für das Pflegepersonal) vorrangig **Sprach- und Kulturvermittler** notwendig.

Die Übernahme von **Dolmetscherkosten** stellt bei der Behandlung geflüchteter Menschen oftmals ein großes Problem dar. In Hermeskeil werden diese aus der Krankenhauspauschale finanziert.



Dr. Thielscher über die Finanzierung von Dolmetscherkosten

„Kliniken haben eigentlich nicht wirklich finanzielle Sorgen. [...] Wenn man ein unnötiges MRT vermeidet, dann kann man da ja schon 20 Dolmetscher von bezahlen.“

Aufgrund der unsicheren Lebenssituation - besonders während des laufenden Asylverfahrens - werden vermehrt Sozialarbeiter/innen einbezogen. Dazu hat man sich mit entsprechend kompetenten Fachstellen **vernetzt**. Beispielhaft zu nennen sind die Caritasverbände im Umkreis Bitburg, Gerolstein, Trier, das DRK Bitburg, die Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge in Mayen und Trier sowie die Lebensberatung Gerolstein.

Darüber hinaus schätzt die Projektleitung die entlastende Wirkung des direkten Austauschs mit der Kreisverwaltung, den Krankenkassen und den Gesundheitsämtern.

Hauptzuweiser von Patient/innen sind – mit jeweils etwa der Hälfte der Zuweisungen - das PSZ Trier (Psychosoziales Zentrum, Ökumenische Beratungsstelle für Flüchtlinge) und die AfA Trier (Aufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende). Auch hier zahlt sich eine gute

Zusammenarbeit aus. So bietet z. B. die AfA den Service, dass die Patient/innen bereits mit dem nötigen Behandlungsschein der Sozialbehörde der Kreisverwaltung in die Klinik kommen.

Yvonne Hoffmeister über Netzwerkarbeit

„Da kennen uns die Agierenden schon persönlich. Das macht es einfacher und über den kleinen Dienstweg geht einiges viel schneller. Wir haben nur einmal alle persönlich zu uns eingeladen und über uns erzählt... besonders schwer war das nicht. Es muss nur die Bereitschaft da sein, das zu machen.“



Die **Abrechnung der Behandlungskosten** erfolgt, je nach Status bzw. Aufenthaltsdauer des oder der Geflüchteten entweder über die Sozialbehörde der zuständigen Kreisverwaltung (Leistungs-beziehende nach AsylbLG), oder über die Krankenkassen. Laut Klinikleitung ist der damit verbundene Aufwand vergleichbar mit dem bei deutschen Patienten.

„Wir planen das mit der Kreisverwaltung oder der Krankenkasse in der Regel im Vorhinein... meistens klappt das innerhalb von zwei Wochen.“ (Yvonne Hoffmeister)

Zum **Platzangebot**. Psychiatrische Kliniken, ob stationäres oder tagesstationäres Angebot, sind in der Regel stark ausgebucht bis überfüllt. Oft wählten Betroffene daher den Anmeldeweg über die nächtliche Notfallaufnahme. „Wir haben dann einfach gesagt, wir halten vier stationäre und vier Plätze auf der Tagesklinik (entspricht etwa einem Anteil von 9 % der zur Verfügung stehenden Plätze) für die Belegung mit Geflüchteten frei, sodass das Anmelden über den Notfall gar nicht mehr nötig ist. Das hat die Situation eigentlich sofort entspannt... es war im Grunde lediglich eine organisatorische Umstellung.“ (Dr. Stefan Thielscher)

Weitere Wünsche und Planungen betreffen eine schrittweise Ausweitung der tagesstationären Therapieplätze als auch die Beantragung einer Institutsambulanz für Hermeskeil, so wie sie in Bitburg und Gerolstein bereits Realität ist. Eine solche müsste von der kassenärztlichen Vereinigung eine entsprechende Genehmigung erhalten. Über die Chancen dafür mag Dr. Stefan Thielscher keine Vermutungen anstellen: „Das ist wirklich ungewiss. Da gibt es so viele Unwägbarkeiten, ich habe das noch nicht versucht. Aber das wollen wir dann als nächstes angehen.“

Konkret ist die baldige Einführung des Programms START (**S**tress-**T**raumasymptoms-**A**rousal-**R**egulation-**T**reatment) in die Erwachsenenpsychiatrie sowie die Planung von Änderungen im Therapieplan für den Herbst gemäß „Ansätze zur interkulturellen Öffnung (Das kultursensible Krankenhaus der Beauftragten der Bunderegierung für Migration, Flüchtlinge und Integration“ zu nennen.

Anmerkung: Das Interview wurde am 28.11.2018 in Hermeskeil geführt.

Link:

[St. Josef Krankenhaus - Hermeskeil: Tagesklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik](#)

Anlage:

Auf Wunsch senden wir Ihnen die Powerpointpräsentation „Was ist das Fremde? Geflüchtete in der Pflichtversorgung“ von Frau Hoffmeister zu.

Schreiben Sie uns dazu gerne an koordinierungsstelle@caritas-andernach.de.

Autor: Sebastian Sikkes (Koordinierungsstelle für die interkulturelle Öffnung des Gesundheitssystems in Rheinland-Pfalz)